

Heiko Boersch

Bin angeln!

Eine Geschichte

von fünfzig Jahren am Wasser



tredition

2024



© 2024 Heiko Boersch

Website: www.binangeln.de

Ausgabe 1/2024

ISBN Softcover: 978-3-384-30676-0

ISBN Hardcover: 978-3-384-30677-7

ISBN Großschrift: 978-3-384-30678-4

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926
Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:

Heiko Boersch c/o AutorenServices.de,
Birkenallee 24, 36037 Fulda, Germany.

Für Angela,
die genauso gerne
auf dem Wasser ist wie ich,
fest zu mir hält
und geduldig einen
ziemlich verrückten Angler erträgt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	- 11 -
Das Reich der Fische	- 14 -
Angelbrüder	- 33 -
Eine neue Perspektive	- 41 -
Auf die Plätze – fertig – los	- 59 -
Weit weg vom Meer	- 69 -
Keine Angst vor großen Fischen.....	- 79 -
Zu Hause an der Ostsee	- 97 -
Kurs auf die Insel.....	- 107 -
Klar zur Wende.....	- 116 -
Die neue Freiheit	- 123 -
Von Binnen nach Buten	- 135 -
Die Suche nach dem Fisch.....	- 146 -
Faltboot in Seenot	- 159 -
Audienz beim Hechtpapst	- 165 -
Das Fischversprechen	- 173 -
Anders auf Hecht	- 187 -

Rund um Hiddensee.....	- 195 -
Das Talsperrenmonster	- 208 -
Plattfisch auf Dänisch	- 218 -
Unheilbar infiziert	- 227 -
Bootsträume	- 241 -
Im Tidenfahrwasser	- 249 -
Willkommen auf der Salmon	- 265 -
Lachs-Chance für nur einen Tag	- 279 -
Ein kapitaler Irrtum	- 291 -
Angler im Glück	- 314 -
Perfekt auf Lachs	- 325 -
Rettung in höchster Not	- 342 -
Wattwurmsuche auf die andere Art.....	- 355 -
Vor und zurück	- 369 -
Ein Traum geht in Erfüllung	- 378 -
Eintauchen in eine neue Welt	- 395 -
Gute Nachrichten für Angler.....	- 404 -
Der magische Moment	- 415 -
Zwei auf einen Streich	- 425 -

Ziemlich hart am Wind	- 436 -
Zander auf Umwegen	- 453 -
Die Sommerurlaubs Lieblingsinsel	- 465 -
Der erste Fisch	- 477 -
Die Sternstunde	- 486 -
Es ist für dich	- 496 -
Am seidenen Faden	- 515 -
Neuland in Sicht	- 530 -
Im Angelentzug.....	- 544 -
Bester Ort der Welt.....	- 555 -
Dank	- 572 -

Vorwort

»Bin angeln!« Es ist fünf Jahrzehnte her, dass ich diesen Satz das erste Mal meiner Mutter zurief, als ich auf dem Fahrrad mit Angeltasche und Rutenfutteral ausgestattet zum nächstgelegenen See fuhr. Ich beeilte mich stets, möglichst schnell außer Rufweite zu gelangen, damit sie nicht noch ein Veto einlegen konnte. Es mussten entweder der Zaun oder die Fenster gestrichen werden, und im Garten gab es immer ein Beet, in dem wieder das Unkraut wucherte. Wenn ich schnell genug war, hatte ich für ein paar Stunden eine herrliche Freiheit erlangt, und ich konnte somit meiner größten Leidenschaft nachgehen, dem Angeln.

Noch heute benutzen viele Freizeitangler gerne diese zwei Worte. Sie bedeuten eben auch: Ich bin nicht im Dienst; ich bin für ein paar Stunden offline und nicht für jeden verfügbar; ich bin mal alleine für mich oder mit guten Freunden zusammen; ich bin auf einem Steg am See, am Strand oder mit einem Boot weit draußen auf dem Meer. Dann erlebe ich ein kleines Abenteuer, finde zu mir selbst und mit etwas Glück

Bin angeln !

bringe ich sogar einen schmackhaften Fisch zum Abendbrot mit.

Doch womit beschäftigen sich Angler eigentlich am liebsten, wenn sie nicht den Fischen nachstellen? Diese Frage kann ich für mich sofort beantworten: Ich lese gerne, vorzugsweise Geschichten übers Angeln. Im letzten Winter fiel mir ein alter Hefter in die Hand. Unter dem Titel »Jahrzehnte am Wasser« hatte der bekannte Angelbuchautor Ulrich Basan Mitte der achtziger Jahre in einer DDR-Angelzeitung Auszüge aus seinen Tagebüchern veröffentlicht. Ich las seine Geschichten über die Anfänge des Freizeitangelns in den Nachkriegsjahren wiederholt mit großer Begeisterung. Auch er benutzte zum Angeln auf den Boddengewässern ein Segelboot. Da auch ich seit fast fünfzig Jahren als Angler und Segler so viel Unglaubliches an und auf dem Wasser erlebt habe, entstand die Idee, darüber abwechslungsreiche, humorvolle und spannende Geschichten zu schreiben.

Lesen Sie selbst, wie meine Leidenschaft für den Fischfang geweckt wird, was der Ferienbesuch aus dem »goldenen Westen« so alles ermöglicht und welche Erfolge ich beim

Wettkampfangeln in einem DDR-Verein erreiche. Seien Sie dabei, wenn ich vor einem Meterhecht Angst bekomme, wie wir mit einem Segelboot zwei Menschen das Leben retten, ich den »Hechtpapst« kennenlerne und die verschiedensten Angelreisen unternehme. Erleben Sie den aufregenden Fang von kapitalen Meerforellen, die jahrelange Suche nach dem Ostseelachs, das spannende Eintauchen in die Welt des Fliegenfischens als auch einige teils recht stürmische Segelabenteuer auf dem Meer. Auch zwei lebensbedrohliche Krankheiten konnte ich überwinden und mein Leben dabei jedes Mal auf wundersame Weise verändern. Meine große Leidenschaft für die Fische sowie die Begeisterung fürs Segeln in unserer wunderschönen Heimat sind der rote Faden, der sich durch alle Geschichten zieht. Die gesamten Illustrationen in diesem Buch sind Fotos von selbstgefertigten Wandbildern aus Holz. Mehr verraten möchte ich nicht. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Das Reich der Fische

Wasser zieht mich magisch an und Fische üben eine unglaubliche Faszination auf mich aus. Ich war in der dritten Klasse, als ich das erste Mal mit dem Fischfang in Berührung gekommen bin. Mit meinem Schulfreund Jörg fuhr ich kurz vor den Sommerferien zu dessen Großeltern in ein kleines Dorf in der Nähe von Rostock. Deren Haus grenzte an einen Park mit einem großen Teich. Jörgs Opa besaß eine Köderfischsenke. Das ist ein gebogenes Drahtgestell mit einem viereckigen Netz, das mit einem Seil an einem zirka zwei Meter langen Stock befestigt ist und zum Fangen von Köderfischen eingesetzt wird.

Kaum angekommen, flitzten zwei gestiefelte Lausbuben mit Senke und Eimer bewaffnet Richtung Wasser. Der Weg dorthin führte uns durch dichtes Gestrüpp, hohes Gras und über sumpfigen Boden. Wir verbrannten uns an den Brennnesseln, ließen uns aber von unserem Vorhaben nicht abbringen. Wie auf Tigerpfoten schlichen wir auf eine versteckte Landzunge des stark zugewachsenen Teiches.

Dicht an der Schilfkante ließ Jörg die Senke



Das Reich der Fische

langsam auf den Grund hinab. Wir hockten uns nieder und warteten mucksmäuschenstill, bis die verscheuchten Schuppenträger zurückkamen und ahnungslos über das Netz schwammen. Das Wasser des Teiches war stark eingetrübt, sodass unser neugieriger Blick an der Wasseroberfläche endete.

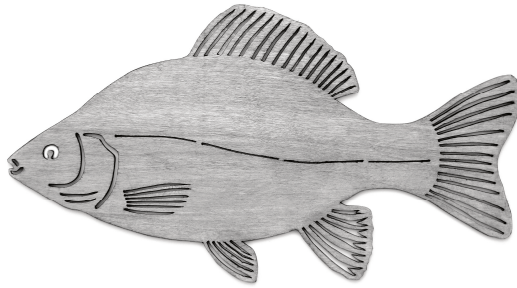
Nach ein paar Minuten war es endlich soweit. Mit einem kräftigen Schwung zog Jörg die Senke aus dem Wasser. Das Netz bog sich weit nach unten und in der Mitte zappelte wild ein kompakter Fisch. Es war eine Karausche. Sie hatte einen hohen Rücken, in tiefdunklem Rot schimmernde Bauch- und Rückenflossen, ein in kräftigem Gelb leuchtendes Schuppenkleid, das in der hellen Nachmittagssonne so leuchtete, als wäre es aus purem Gold.

Jörg schob seine flache Hand langsam unter ihren Körper, hob sie heraus und setzte sie vorsichtig in den mit Wasser gefüllten Eimer. Nun konnte ich die Karausche ungestört betrachten. Sie erschien mir wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Obwohl ihr Fischlaib völlig ruhig auf der Stelle schwebte, war sie trotzdem sehr aktiv. Während ihre Rückenflosse nur leicht hin und her



Bin angeln !

schwankte, machte ihr Schwanz eine elegante Wellenbewegung. Die Brust und Bauchflossen hoben und senkten sich sanft in einem geheimnisvollen Takt. Ihr geöffnetes Maul stülpte sich regelmäßig vor, um Wasser anzusaugen, das sie durch das Öffnen und Schließen der Kiemendeckel wieder herauspresste.



Mein ausgestreckter Zeigefinger bewegte sich wie von selbst und durchbrach vorsichtig die Wasseroberfläche. Nachdem er in das fremde Reich eingedrungen war, schoss die Karausche wie vom Blitz getroffen kreuz und quer durch ihr Gefängnis. Das Wasser brodelte und spritzte, als wäre ein Unterwasservulkan ausgebrochen. Mein Arm zuckte zurück, um mit dem Ellenbogen das Gesicht zu bedecken, damit nicht noch mehr von dem modrigen Teichwasser in die Augen kam.



Das Reich der Fische

Als ich mich mit einem Taschentuch abtrocknete, brach Jörg in lautes Gelächter aus: »Die Karauschen sind kräftige und zähe Fische, auch wenn sie nicht so groß wie Karpfen werden.« Oft war das Netz leer. Doch es gab nichts Spannenderes als den Moment, wenn die Senke aus dem Wasser kam. Trotz der Schrecksekunde war meine Leidenschaft für den Fischfang geweckt.

Einige Wochen später fuhr ich mit meiner Schulklasse in den Ferien für drei Tage an den Plauer See. Unser Betreuer war ein leidenschaftlicher Angler und in einem Verein für die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen zuständig. Er brachte ein paar Stippangeln mit und wollte mit uns an den großen See zum Fischen fahren. Vorher erklärte er, wie man mit der Stipprute Fische fängt: »Als Köder verwenden wir Teig, um auf Plötzen und Rotfedern zu fischen. Die Angelsehne ist ein kleines Stück kürzer als eure Bambusrute. Diese besteht aus mehreren Teilen, die zusammengesteckt werden müssen. An der Sehne befindet sich eine leichte Pose, darunter ist eine Beschwerung aus Blei und am Ende der Sehne ist der Haken mit dem Köder.«



Bin angeln !

Ich suchte mir eine freie Angelstelle im Schilf. Den Teig formte ich zwischen zwei Fingern zu einer kleinen Kugel. Diese setzte ich auf die Hakenspitze und drückte sie fest. In Gummistiefeln betrat ich so leise wie möglich das Reich der Fische, um mit meiner Angel den Köder vorsichtig in die Unterwasserwelt hinabzulassen. Im Unterschied zum Senken konnte ich jetzt sehen, wenn ein Fisch auf den Teig beißt. Das machte es so unglaublich spannend!

Die Pose schwamm dicht beim hohen Schilf. Ihre rotgelbe Spitze leuchtete verheißungsvoll in der Sonne. Der Wind sorgte für eine leichte Bewegung an der Oberfläche, sodass ich trotz des klaren Wassers nichts erkennen konnte. Das unsichtbare Unbekannte übte schon damals einen unwiderstehlichen Reiz auf mich aus. »Was mögen wohl in diesem riesigen See für Fische schwimmen?« Ich stellte mir einen kleinen Schwarm vor, der im lichtdurchfluteten Wasser an der Schilfkante entlangpatrouillierte, um vorsichtig alles einzusaugen, was als Leckerbissen in Frage kam.

Nach einer Weile wackelte die Pose etwas. Ich war mir nicht sicher, ob es von einem Fisch oder



Das Reich der Fische

von den Wellen kam. Wie von Zauberhand wurde sie zweimal kurz in die Tiefe gezogen. Jetzt verharrte sie für einen Moment dicht unter der Oberfläche. In diesem Augenblick zog ich an.

Angebissen! Zum ersten Mal in meinem Leben spürte ich einen zappelnden Fisch an meiner Angel. Mein Herz klopfte vor Aufregung. Es war eine Plötze. Sie kreiste noch eine Weile an der Oberfläche, bis ich sie mit einem beherzten Schwung aus dem Wasser zog.

Es war nicht einfach, den glitschigen Fisch festzuhalten, der wild hin und her zappelte. Ich entfernte den Haken aus seiner Lippe und betrachtete die hell leuchtende Plötze. Ihre spitz auslaufenden Flossen schimmerten in einem wunderschönen rötlichen Orange. Ihre Augen zeigten eine ähnlich bunte Färbung. Das Schuppenkleid wechselte vom hellen Bauch über ihre glänzenden Flanken zu einem dunkelgrauen Rücken.

Unglaublich stolz lief ich mit meinem Silberschatz in der Hand zu den anderen. Das Feuer meiner Angelleidenschaft war nun endgültig erwacht. Es brennt heute noch genauso stark wie damals am Plauer See.



Bin angeln !

Zu Hause fiel ich meinen Eltern auf die Nerven. Denn ich wollte wieder zum Angeln gehen. Mein Vater ist leidenschaftlicher Uhrmacher. Damals verbrachte er fast jedes Wochenende in seiner Werkstatt. In seiner Freizeit interessiert er sich mehr für Fußball. Es gab niemanden in meiner Familie, der Verständnis für meine neue Leidenschaft zeigte. Auch fehlte mir neben einer passenden Ausrüstung die notwendige Angelerlaubnis. Diese konnte ich nur bekommen, wenn ich in den Anglerverband eintrat. Meine Eltern meinten damals, ich sei zu jung. Insgeheim hofften sie jedoch, dass mein Interesse für das Angeln sich mit der Zeit im Sande verlaufen würde. Doch schon als Kind verlor ich meine Ziele nicht aus den Augen. Ich wartete stets auf den passenden Moment, um meine Träume zu verwirklichen.

Zwei Jahre später entdeckte ich in der Gartenlaube meines Opas zwei alte Angelruten aus Bambus, die vermutlich schon viele Jahre ein trostloses Dasein fristeten. Mein Opa hatte es mit dem Angeln versucht. Sein wirkliches Leben war aber der Garten. Es gab für mich keinen fleißigeren Menschen auf dieser Welt. Er arbeitete

